

Der Sax

Friedrich Giesler

Das germanische Wort „sahsa“ (gesprochen „sachsa“) ist möglicherweise mit dem Lateinischen „saxum“ (Fels, Stein, Klippe) urverwandt. Der mit dem Wort bezeichnete Gegenstand könnte dann auf die Steinzeit verweisen: ein steinernes Messer.

Im altfränkischen gibt es für Schwert den Kenning „skramasahs“ – „Wundenmesser“. Und der Stammesname der Sachsen ist vermutlich eine Kurzform von „sahsnotas“ – Schwertgenossen. Dabei könnte es sich ursprünglich um einen Kriegerbund gehandelt haben. Der germanische Kriegsgott Thiu oder Tiwaz hieß bei den Sachsen nämlich „Saxsnot“, der Schwertgenosse (vgl. Taufgelöbnis). Als Stammesname erscheint „Saxones“ zuerst bei Ptolemaios in der Mitte des 2. Jahrhunderts für einen in Südjütland und an der Elbmündung siedelnden Stamm.

Das einschneidige kurze Schwert, das mit Sax (oder Sahs) bezeichnet wurde, und das als Hieb- und Stichwaffe verwendet werden konnte, ist jedoch gemeingermanisch.

Ausgrabungen haben verschiedene Formen der Klinge und auch Scheidenbeschläge zutage gefördert. Danach wurde das germanische Schwert in einer ledernen oder hölzernen, zeitweise reich verzierten Scheide getragen. Aus den gefundenen Aufhängevorrichtungen kann man folgern, dass es relativ waagrecht am Körper hing. Die in situ gefundenen Scheidenbeschläge der Völkerwanderungszeit und des 7. bis 10. Jahrhundert legen nahe, dass die Schauseite der Waffe links war und dass folglich das Schwert auch links getragen wurde. Ob dies schon für die Frühzeit gelten kann, als keltische zweischneidige Schwerter in Metallscheiden rechts getragen wurden, ist unklar. Wenn man sich vorstellt, wie eine waagrecht getragene Waffe gezogen werden konnte, ist es aber wahrscheinlich, dass dieses Schwert auf der linken Körperseite getragen wurde – zumal es keine keltische, sondern eine ursprünglich germanische Waffe war.

Die einzige Darstellung eines Mannes mit Sax stammt aus dem 7. Jahrhundert. Sie findet sich auf dem Stein von Niederdollendorf bei Bonn.

Der dargestellte Krieger trägt das Schwert waagrecht vor der linken Körperseite. Auf der Scheide erkennt man die typischen Ziernieten und die charakteristische Naht oder Metalleinfassung an der Schneidenseite. Das Kämmen des Haares und die übergroße Waffe verweisen auf die Bedeutung des Haupthaars und des Schwertes für den Mann, der – der Darstellung auf der anderen Steinseite nach zu urteilen – schon Christ war, allerdings ein den alten Vorstellungen noch verhafteter (vgl. den altsächsischen „Heliand“).

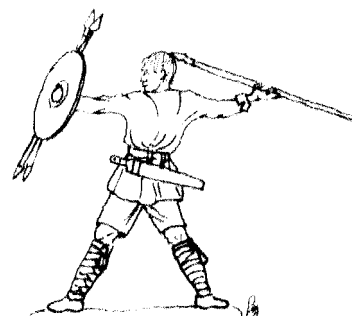
Die abgebildete Zinnfigur und die Gravurzeichnungen zeigen allesamt Germanen des 1. Jahrhunderts mit Sax. Sie entstanden z.T. unter wissenschaftlicher Beratung durch das Rheinische Landesmuseum Bonn.



GS 1 (Rheinland Verlag)



G 5 (Giesler)



G 10 (in Vorbereitung)